

Liebe Freunde,

manche Leute sagen mir: "Wir wollen diese alten Geschichten aus der Nazi-Zeit nicht mehr hören, wir haben genug davon!" Und leider sagen das auch manche Politiker. Das tut mir sehr weh. Denn ich bin davon überzeugt, dass es wirklich wichtig ist, über die Geschichte unseres Volkes, der Sinti und Roma zu sprechen. Einem Volk, das unter den Nazis so unermesslich gelitten hat und leider auch heute noch Diskriminierung, Rassismus und Ausgrenzung erfährt.

Meine Familie stammt aus Würzburg in Deutschland. Dort wurden Rolanda, meine Zwillingsschwester, und ich am 3. März 1943 geboren. Unsere Geburt war ein Wunder, denn sie hätte, wenn es nach den Plänen der Nazis gegangen wäre, nie stattfinden dürfen.

Knapp zwei Jahre zuvor wurde meine Mutter Theresia von zwei Polizisten abgeholt und in das Büro von Christian Blüm gebracht. Er war in Würzburg der Verantwortliche für die so genannte "Zigeunerfrage". Dort stellte man meine Mutter vor die Entscheidung: Zwangssterilisation oder Konzentrationslager.

Also wurde ein Termin für den Eingriff vereinbart. Doch zum Glück waren meine Schwester und ich da bereits auf dem Weg. Das musste sie der Gestapo melden. Und so traf meine Mutter wieder auf Christian Blüm, den Leiter des Zigeunerreferats. Er entschied, dass meine Mutter einen Abbruch machen musste. Doch es kam anders.

Meine Mutter wurde zur Untersuchung in die Klinik geschickt. Dort stellte man fest, dass sie Zwillinge erwartete. Die Ärzte vermuteten, es würden eineiige Zwillinge. Das änderte alles. Meine Mutter erhielt die Genehmigung, die Kinder zur Welt zu bringen.

Meine Mutter wurde in den kommenden Monaten mehrmals von Dr. Werner Heyde untersucht. Er war damals Direktor der Universitäts-Nervenlinik in Würzburg. Er war verantwortlich für die Planung und Durchführung der sogenannten Aktion T4: dem von Hitler befohlenen Mord an rund 100.000 Behinderten und psychisch Kranken.

Heyde war gut bekannt mit Josef Mengele. Wie ihr sicher wisst, war Dr. Mengele der skrupellose Zwillingsforscher und spätere Lagerarzt des Zigeuner-Familienlagers hier in Auschwitz. Medizinische Versuche hat Dr. Heyde auch an mir und meiner Schwester durchgeführt. Mit katastrophalen Folgen: Bei dem Versuch unsere Augenfarbe von blau in braun zu verändern, erlitten wir schwere Verletzungen. Meine Schwester Rolanda starb wenige Wochen nach unserer Geburt. Ich überlebte, habe aber bis heute unter den Folgen zu leiden:

Ständige Kopfschmerzen, Ohnmachtsanfälle, Schwindelattacken und Konzentrationsstörungen begleiten mich mein Leben lang.

Ich würde Euch gerne noch so viel über das Schicksal meiner Familie erzählen, aber es würde heute den Rahmen sprengen. 500 Tausend Sinti und Roma wurden zwischen 1933 und 1945 Opfer des Holocaust. Sie wurden gedemütigt und gequält.

Sie wurden durch den Rassenwahn und den Terror der Nationalsozialisten um ihr Leben, ihren Frieden und ein persönliches Glück auf Erden gebracht. Wir denken heute an jeden Einzelnen von ihnen!

Für meine Mutter und mich begann nach 1945 der Kampf um Entschädigung. Es fiel uns schwer, über das Leid zu sprechen. Die staatlichen Stellen zeigten damals kaum Bereitschaft, angemessene Wiedergutmachung zu leisten. Die Vorurteile gegenüber „Zigeunern“ waren nicht verschwunden. Wiedergutmachung wurde oft mit der Begründung abgelehnt, dass Sinti und Roma nicht aus rassistischen Gründen verfolgt wurden, sondern weil sie angeblich „kriminelles“ und „asoziales“ Verhalten zeigten.

Doch meine Mutter und ich wollten uns nicht mit der Rolle als passiv Leidende zufrieden geben. Wir beschlossen, Seite an Seite für eine Entschädigung zu kämpfen.

Ich war inzwischen in Amerika verheiratet. Aber als Folge der medizinischen Versuche, die an mir durchgeführt wurden, hatte ich sehr große gesundheitliche Probleme.

Die Behandlung in den USA war unheimlich teuer. Auch darum beschloss ich, wieder nach Deutschland zu gehen und für eine Wiedergutmachung zu kämpfen. Obwohl das für mich bedeutete, mich für lange Zeit von meinen beiden Kindern zu trennen.

Es war ein harter Kampf und immer wieder ergriff uns die Angst, dass die Schrecken der Vergangenheit sich wiederholen könnten. Die Verbrechen des „Dritten Reiches“ waren nicht aufgearbeitet. Viele der Täter wurden nie verurteilt und bestraft. Im Gegenteil: zum Beispiel der Leiter des Zigeuner-Referats Christian Blüm, machte Karriere bei der Würzburger Polizei. Das erweckte in uns den Eindruck, dass die Täter von damals weiter über ihre Opfer triumphierten.

Trotz all dieser Erlebnisse fühle ich keine Verbitterung. Stattdessen spüre ich eine große Verantwortung und einen Wunsch: Ich will dazu beitragen, dass so etwas nie wieder geschieht.

Dank Sant'Egidio, einer weltweit tätigen christlichen Gemeinschaft, die sich auf vielen Ebenen für den Frieden einsetzt, darf ich heute ein Teil einer internationalen Friedensmission sein.

Als ich 2012 zum ersten Mal mit der Gemeinschaft Sant'Egidio in Auschwitz war, war es nicht leicht für mich, aber es hat etwas in mir verändert: Das unglaubliche Leid, das ich dort gesehen habe, ließ mich verstehen, dass der Hass das Leiden nicht beendet!

Es hilft nichts, mich ein Leben lang als Opfer zu fühlen und wütend zu sein. Das einzige was hilft, ist die Vergebung!

Vergebung ist eine große Kraft! Ich glaube, dass nur die Vergebung eine gute Zukunft aufbaut. Der Hass vergiftet die Zukunft, er vergiftet unser Leben. Die Zukunft kann nur mit Verständnis für einander aufgebaut werden.

Und dafür müssen wir aktiv etwas tun: wir müssen uns für den anderen interessieren, mit ihm sprechen, ihm begegnen und dann versuchen, ihn zu verstehen.

Hass und Krieg führen zu nichts! Nur zu neuem Hass und weiterer Zerstörung. Zu Trennungen und neuem Leiden.

Die häufigsten Frage, die junge Leute mir stellen, ist: "Woher bekommst du die Kraft, deine Geschichte immer wieder zu erzählen?" Die Antwort ist: Ich habe vergeben. Ich habe vergeben, aber ich werde nie vergessen was geschehen ist!

In den letzten Jahren habe ich mit Tausenden von Jugendlichen und Erwachsenen in ganz Europa gesprochen. Und nach einem Vortrag an einem Gymnasium in München kam ein junger Mann auf mich zu. Mit Tränen in den Augen hat er zu mir gesagt:

"Ich danke Ihnen sehr. Ich habe heute viel verstanden. Meine Eltern sind in den 90er Jahren vor dem Krieg in Bosnien geflohen. Sie reden immer noch viel über ihren Hass auf die Serben und ich habe diesen Hass übernommen. Dieser Hass macht mich so wütend. Aber diese Wut erdrückt mein Leben und meine Zukunft. Durch Ihre Geschichte habe ich heute verstanden, dass ich verzeihen muss! Wenn ich glücklich sein will, muss ich vergeben!"

Wir leben in einer Zeit, in der Politiker Mauern bauen, um Wählerstimmen zu gewinnen. Politiker werfen den Menschen, die aus großem Elend zu uns kommen, vor, den Sozialstaat zu missbrauchen und „Asyl-Tourismus“ zu betreiben. Das ist doch nicht richtig: Ein Tourist sucht Erholung, er genießt das Leben. Ein Mensch der um Asyl bittet, flieht vor Gewalt, Krieg und Armut. Sie sagen uns, dass unser Leben sicherer wäre, wenn wir uns von den anderen trennen und dass wir Flüchtlinge zurückschicken sollten, um unser Glück und unseren Wohlstand zu sichern. Meiner Meinung nach ist das falsch! Wir müssen uns menschlich zeigen und ein Europa aufbauen, das ein menschliches Herz hat!

Dass heute wieder rechtsradikale Politiker in vielen europäischen Parlamenten sitzen, das macht mir große Angst und es macht mich richtig wütend!

Aber meine lieben Freunde, ich bin nicht pessimistisch! Weil ich weiß, dass wir gemeinsam die Welt verändern können!

Bauen wir gemeinsam ein Europa und in der Welt eine Gesellschaft auf, in der Sinti und Roma und alle anderen Minderheiten nicht länger diskriminiert werden. Schweigen wir nicht, wenn wir Zeugen eines Unrechts werden! Erheben wir unsere Stimme gegen die Gleichgültigkeit!

Hassen wir nicht diejenigen, die uns fremd vorkommen. Gehen wir stattdessen aufeinander zu, sprechen wir miteinander und überwinden unsere Vorurteile!

Denn als Vertreterin eines Volkes, das über Jahrhunderte hinweg bis heute Ausgrenzung und Verfolgung erlebt, weiß ich: Jedes Vorurteil kann in einer Katastrophe wie Auschwitz enden.

Der Mensch ist erschaffen von Gott und er ist ein Ebenbild Gottes. Deshalb ist jeder Mensch in den Augen Gottes gleich viel wert und jeder Mensch hat die gleiche Würde.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!